Unverkäufliche Leseprobe aus:

Rainer Erlinger
Höflichkeit
Vom Wert einer wertlosen Tugend

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

Prolog 7

Einleitung 9

DAS AUFHALTEN DER TÜRE
Was genau ist Höflichkeit? 15

DAS KOMPLIMENT
Höflichkeit und Lüge 37

DER ANZUG
Höflichkeit und Mode 60

DAS DUZEN
Die negativen Seiten der Höflichkeit 82

DER HANDKUSS
Höflichkeit zwischen den Geschlechtern 109

DIE GESTE
Kleinigkeiten für das Zusammenleben 132

MAHLZEIT
Höflichkeit im Beruf 157

DAS POSTING
Höflichkeit und Internet 181

DER HÄNDEDRUCK
Höflichkeit und Hygiene 201

DER KNIEFALL
Höflichkeit und Religion 223

WILLKOMMEN
Höflichkeit zwischen den Kulturen 240

DIE PROVOKATION
Begrenzung der Höflichkeit 264

DER TANZSCHRITT
Höflichkeit und Takt 287

Anmerkungen 311
Register 347

PROLOG

Berlin, Deutscher Bundestag, 24.3.2011.
Offizielle TV-Aufzeichnung des Bundestages,
sogenanntes Parlamentsfernsehen.[1]

Der Fraktionsvorsitzende der Linken im Bundestag, Gregor Gysi, antwortet auf eine Regierungserklärung der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Die Kamera erfasst den Redner zu Beginn seiner Rede nicht, wie sonst meist üblich, von vorne bildfüllend mit dem Rednerpult am unteren Bildrand, sondern mit einer Totalen von rechts auf das Rednerpult. Eine Einstellung, die einen größeren Ausschnitt des Plenarsaals zeigt, die Regierungsbank mit dem leeren Sitz der Bundeskanzlerin im Vordergrund. Nachdem Gysi zu sprechen begonnen hat, zieht die Kamera auf und man sieht, dass sich Angela Merkel während der Rede Gysis mit einem ihrer Kabinettsmitglieder am anderen Ende der Regierungsbank unterhält und dem Redner den Rücken zukehrt. Auf seine direkte Ansprache hin reagiert die Kanzlerin und dreht sich um.

Diese direkte Ansprache Gysis ist ungewöhnlich:

> »Frau Bundeskanzlerin, ich muss Ihnen mal sagen, ich finde das ein bisschen unverfroren und arrogant. Sie halten hier eine Regierungserklärung«, die Kamera wechselt auf Gysi frontal am Rednerpult, »ich höre Ihnen die ganze Zeit zu, und die Erwiderung aus der Opposition, da stehen Sie auf, laufen rum und hören nicht zu.«

Nun wechselt die Regie des Bundestags-TV auf eine Kamera, die Frau Merkel halbnah zeigt, während Gysi fortfährt:

> »Das ist nicht anständig, und das ist arrogant und falsch, wenn ich das mal deutlich sagen darf.«

In der halbnahen Einstellung auf Frau Merkel sieht man, wie sie während dieser Vorwürfe zunächst mit dem Kopf wiegend spöttisch lächelt, dieses Lächeln aber immer verkrampfter wird. Schließlich friert es ein, und Frau Merkel geht durch die Regierungsbank auf ihren Platz und den Redner zu, bis sie sich, wie zur Ablenkung, in einer Übersprungshandlung oder weil sie sich besonnen hat, der Forderung Gysis, auf den Platz zu kommen, doch nicht folgen zu wollen, der damaligen Familienministerin Kristina Schröder zuwendet und sie anspricht.

Die Vorhaltungen von Herrn Gysi sind Frau Merkel sichtlich unangenehm, scheinen sie anzugreifen – und zu treffen.

Eine interessante Beobachtung bei einer Politikerin, die weltweit als kühl, selbst- und machtbewusst gilt. Interessant im Hinblick auf Frau Merkel, interessant aber auch für das Thema hier. Denn der Vorwurf, den Gregor Gysi gegenüber Frau Merkel erhebt, ist schlicht der der Unhöflichkeit. Und dieser schlichte Vorwurf mangelnder Höflichkeit zeigt Wirkung auf eine Politikerin, die wiederholt als die mächtigste Frau der Welt bezeichnet wurde, die laufend mit wesentlich härteren Vorwürfen konfrontiert wird, die es gewohnt ist, immer wieder mit Hitler verglichen und entsprechend dargestellt zu werden. Die also über eine ziemlich dicke Haut gegenüber Vorwürfen verfügen muss.

Die Höflichkeit scheint eine größere Bedeutung zu haben, als man gemeinhin meinen möchte.

EINLEITUNG

Höfliche Menschen haben mehr Sex und mehr Geld. Einer Studie der Universität von San Diego in Kalifornien zufolge haben Singles, die höflich sind, eine um 73 % höhere Chance, Sex zu haben, als ihre unhöflichen Altersgenossen. Eine Untersuchung der Harvard University ergab, dass höfliche Menschen um 32 % höhere Chancen haben, einen Job zu bekommen, um 36 % erfolgreicher bei Beförderungen sind und im Schnitt 22 % mehr verdienen als unhöfliche Menschen mit gleicher Ausbildung und auch sonst vergleichbaren Voraussetzungen.

Wenn es je noch eines Grundes dafür bedurft hätte, höflich zu sein, wären diese beiden Studien sicherlich für die meisten Menschen die letzte Bestätigung: Es lohnt sich, höflich zu sein, ja, es zahlt sich aus im wörtlichen Sinn. In der Tat, diese Studien wären die letzte Bestätigung. Wären, wenn es sie denn gäbe. Es gibt sie jedoch nicht, zumindest nicht so eindeutig. Aber man hat mir gesagt, dass sich Bücher besser verkaufen, wenn sie den Lesern sexuellen Erfolg und Reichtum versprechen. Deshalb war's einen Versuch wert, ebenso wie den Versuch, Werbung für die Höflichkeit zu machen.

Verhilft nun Höflichkeit zu mehr Sex, Erfolg und Reichtum? Das würde ich natürlich gerne feststellen und hier vorbringen. Aber, wie gesagt: Die Datenlage ist widersprüchlich. Genaueres dazu kann man in den entsprechenden Kapiteln »Der Handkuss – Höflichkeit zwischen den Geschlechtern« und »Mahlzeit – Höflichkeit im Beruf« nachlesen.

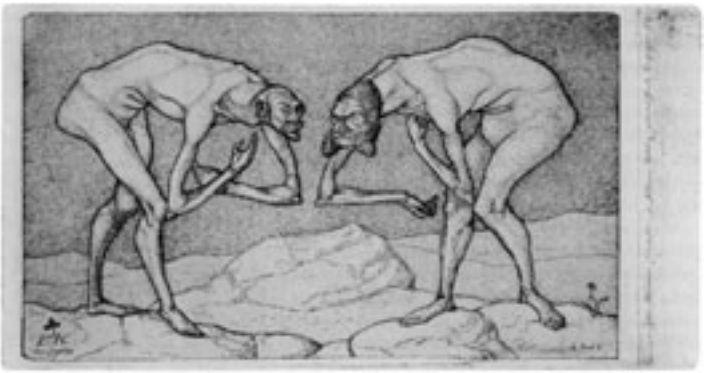
Nur, wäre es denn wirklich Werbung für die Höflichkeit, wenn höfliche Menschen mehr Sex und mehr Geld haben? Natürlich, möchte man sagen, wer will denn nicht mehr Sex, Erfolg und Geld haben? (Und mehr Bücher verkaufen, die das ermöglichen?) Und wenn man das alles zudem nicht mit Hilfe von Ellenbogen und Egoismus erreicht, sondern durch etwas so gut Beleumundetes wie die Höflichkeit, umso besser!

Das ist aber nur eine Seite der Medaille. Natürlich könnte diese Erkenntnis den einen oder die andere dazu bewegen, höflicher zu sein. Und die Höflichkeit würde damit weiter verbreitet, Unhöflichkeit zurückgedrängt. Allerdings würde man damit der Höflichkeit einen Bärendienst erweisen.

Warum? An dieser Stelle zeigt sich etwas Interessantes: Die Höflichkeit hat zwei Seiten. Einerseits ist es natürlich gut, wenn die Menschen höflicher zueinander sind. Höflichkeit macht das Leben angenehmer, sie ist so etwas wie der Schmierstoff des Zusammenlebens. In einer Welt ohne Höflichkeit wollte man nicht leben. Aber, und das scheint mir eine für das Verständnis von Höflichkeit wichtige Frage zu sein: Will man von jemandem höflich behandelt werden, der das nur tut, weil er Karriere machen und mehr verdienen will? Weil er oder sie in Wirklichkeit nur Sex haben will? Fühlt man sich dabei nicht vielmehr getäuscht? Sogar missbraucht? Das ist die andere, unschöne Seite der Höflichkeit.

Kaum jemand hat diese unschöne Seite der Höflichkeit treffender dargestellt als Paul Klee in seiner Radierung aus dem Jahre 1903: »Zwei Männer, einander in höherer Stellung vermutend, begrüßen sich«.

An den Bärten erkennbar handelt es sich um den österreichischen Kaiser Franz Joseph I. und den deutschen Kaiser Wilhelm II. Erkennbar aber eben nur an den Bärten, denn ansonsten sind sie nackt und weisen keine Zeichen ihrer Stellung und Macht auf. Da deshalb keiner von beiden wissen kann, ob nicht der andere vielleicht eine höhere Stellung innehat, überbieten



Paul Klee, »Zwei Männer, einander in höherer Stellung vermutend, begrüßen sich«

sie sich in Unterwürfigkeit und Ehrerbietung. Paradoxerweise zeigt gerade die Tatsache, dass sie sich vorsichtshalber vor dem nackten Gegenüber übermäßig verbeugen, wie sehr das, wovor sie sich verbeugen, gerade nicht der Mensch ist, sondern seine Stellung, die sich an den Kleidern ablesen ließe.

Damit offenbart Klees Radierung noch eine weitere, schwierige, wenn nicht gar dunkle Seite der Höflichkeit: Sie kann leer sein. Im Grunde ist es das, was hinter dem Vorwurf der wertlosen Tugend steckt: Sie sei nur Form, kein Inhalt. Aber trifft das immer zu? Oder gibt es unterschiedliche Arten von Höflichkeit? Sind es nicht nur Konvention und Etikette, die leer sind? Die eben scheitern oder ihre Groteskheit offenbaren wie die grotesk verbogenen alten Körper der beiden Herrscher, wenn sie keine Äußerlichkeiten mehr haben, an denen sie sich orientieren können. Hat echte Höflichkeit nicht vielmehr doch einen Wert? Und können nicht Konvention und Etikette alleine auch einen Wert darstellen, weil sie als Form Halt geben?

Doch noch einmal zurück zum Titel Schmierstoff des Zusammenlebens, den sich die Höflichkeit übrigens mit der Lüge teilt. Bezeichnenderweise, will es scheinen. »Im Deutschen lügt

man, wenn man höflich ist«, heißt es in Goethes Faust. Im Alltag ist die Frage »Soll ich höflich sein oder ehrlich?« ausgesprochen und unausgesprochen ein Klassiker, der immer und immer wieder auftaucht. Höflichkeit und Lüge scheinen eine innige Beziehung eingegangen zu sein. Aber ist das so, sind höflich und ehrlich wirklich ein Gegensatz? Kommt man auf diesem Weg nicht zu einer aalglatten Höflichkeit, die sich nur darum bemüht, nirgends anzuecken? Und die man auch nicht haben will? Dazu mehr im Kapitel »Das Kompliment – Höflichkeit und Lüge«.

Wenn man über all dies genauer nachdenkt, merkt man, dass sich diese Gegensätze wie ein roter Faden durch die Beschäftigung mit der Höflichkeit ziehen, offenbar zur Höflichkeit gehören. Nur wenn man sich diesen Gegensätzen stellt, kann man dem Wesen der Höflichkeit näher kommen. Es geht darum, den Wert einer scheinbar wertlosen Tugend zu finden oder zu zeigen, dass sie in Wirklichkeit nicht wertlos ist.

Mit das größte Problem beim Schreiben dieses Buches waren die Beschränkung und die Auswahl. Es wäre kein Problem gewesen, 500 oder 1000 Seiten über Höflichkeit zu schreiben. Die Geschichte der Höflichkeit allein könnte ein mehrbändiges Werk füllen. Schon zum Verhältnis von Sprache und Höflichkeit gibt es eine Vielzahl von Büchern. Und wie umfangreich man über Unterschiede der Höflichkeit in unterschiedlichen Kulturen berichten könnte, wird schnell klar, wenn man die Anzahl der Kulturkreise mit allen Subkulturen auf der Welt bedenkt. Aber auch unser Alltag ist von Höflichkeit durchdrungen – oder ihrem Fehlen. Warum, erkennt man, wenn man sich ihre Natur bewusstmacht: Sie ist eine Tugend des Umgangs, sie regelt die Art und Weise, die Form, in der Menschen miteinander umgehen. Sie ist deshalb so präsent, häufig und vielfältig, wie Menschen aufeinandertreffen. Anders ausgedrückt, immer dann, wenn Menschen aufeinandertreffen, gehen sie auf ir-

gendeine Art und Weise miteinander um, und sei es, dass sie sich aus dem Weg gehen. Auch das berührt die Höflichkeit. Sich zu grüßen ist eine Frage der Höflichkeit, es nicht zu tun, wenn man sich kennt, ebenso. Nur dann eben im Sinne der Unhöflichkeit.

Es gilt auch hier übertragen der bekannte Grundsatz von Paul Watzlawick: Man kann nicht *nicht* kommunizieren. Wie einschlägig dieser Satz für das Thema hier ist, zeigt Watzlawicks Begründung: »Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten, und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.«[1] Höflichkeit ist eine Form des Verhaltens im zwischenmenschlichen Umgang, und deshalb kann man nicht miteinander umgehen, ohne den Bereich der Höflichkeit in irgendeiner Weise zu tangieren. Sei es, dass man sich höflich verhält, sei es, dass man es eben nicht tut.

In diesem Sinne ist unser Leben durchdrungen von Fragen der Höflichkeit, und wenn man es so betrachtet, ist Höflichkeit vielleicht die relevanteste Tugend im täglichen Leben. Zumindest im Hinblick auf ihre Häufigkeit.

Wie also auswählen? Immer wenn man auswählt, wird jemand etwas vermissen. Und es wird immer jemand fragen: Warum hat der Autor dieses weggelassen und jenes aufgenommen? Und es wird sich nicht vermeiden lassen, dass sich die eine oder der andere denkt, die Auswahl war falsch. Damit muss man leben, wenn man auswählt.

Dennoch war mir wichtiger, ein überschaubares Buch zu schreiben als ein möglichst allumfassendes. Was bei einem so großen Thema wie der Höflichkeit vermutlich ohnehin scheitern würde. Vor allem aber würde es, wenn es gelänge, in diesem Umfang kaum mehr jemand lesen wollen. Ich bin der Überzeugung, dass Bücher, die sich beschränken, dem Leser dienen, möglichst umfassende Bücher dagegen vor allem dem Autor.

Bei der Auswahl habe ich mich auch davon leiten lassen, welchen Fragen zur Höflichkeit ich im Rahmen meiner Kolumne »Die Gewissensfrage« im Magazin der Süddeutschen Zeitung begegnet bin. Einige von ihnen werden in diesem Buch auftauchen. Seit nunmehr 14 Jahren beantworte ich in dieser Kolumne Leserfragen zur Alltagsmoral, wie man miteinander umgehen soll. In dieser Zeit habe ich viele tausend Zuschriften erhalten und festgestellt, dass viele von ihnen auch die Höflichkeit betreffen. Auf diese Weise kann sich meine Auswahl daran orientieren, welche Aspekte der Höflichkeit relevant sind. Und zwar speziell für das Zusammenleben, das Miteinander.

Über Höflichkeit ist schon sehr viel geschrieben worden. Noch mehr über ihre kleinen Schwestern Benehmen und Etikette. Benimmratgeber und Etiketteführer gibt es für jeden Bereich und jede Altersgruppe. Wer jedoch bei diesem Buch etwas in der Richtung erwartet hat, wird, fürchte ich, enttäuscht sein. Mein Anliegen ist vielmehr, einen anderen Blick auf die Höflichkeit zu werfen. Sie von Benimm und Etikette einerseits abzugrenzen, andererseits ihre Gemeinsamkeiten und Überschneidungen darzustellen. Um diesen anderen Blick zu ermöglichen, habe ich versucht, die Ränder der Höflichkeit abzugehen. Sie einmal zu umrunden und so von verschiedenen Seiten auf sie zu blicken. Ihre Schwächen zu sehen und ihre Stärken, ihre Höhen und Abgründe. Ich möchte sie auch und gerade von Seiten zeigen, an die man im ersten Moment nicht denkt. Zum Beispiel von ihrem Verhältnis zur Mode her im Kapitel »Der Anzug«, von dem zur Religion im Kapitel »Der Kniefall«. Oder gewissermaßen von ihrer Rückseite her im Kapitel »Die Provokation«. In der Gesamtschau soll dadurch ein plastisches Bild der Höflichkeit entstehen, das hilft, sie besser zu verstehen. Und vor allem, sie mit diesem Verständnis besser anzuwenden.

Doch beginnen will ich mit dem Versuch, die Höflichkeit ein- und abzugrenzen. Und ihr damit Kontur zu verleihen.

DAS AUFHALTEN DER TÜRE

Was genau ist Höflichkeit?

Seine Tage sind gezählt, zumindest soll keine Neuauflage mehr gedruckt werden, aber es gibt ihn noch, in 30 Bänden, und immer noch ist er der Ort, an dem man nachschlagen kann und fundierte Auskunft erhält: der Brockhaus. In seiner letzten Auflage, der 21., in Band 12, erschienen 2006, kann man lesen:

> »Höflichkeit, Form des Umgangs mit den Mitmenschen, die von gegenseitiger Achtung, Rücksichtnahme und der Einhaltung bestimmter gesellschaftl. Konventionen (z. B. Begrüßungsformen als Ausdruck des Anstands und des guten Tons) geprägt ist. Urspr. das rechte Verhalten am fürstl. Hof.«

Diese Definition beinhaltet eine ganze Menge an Begriffen und auch Kriterien: Umgang, Achtung, Rücksichtnahme, Konventionen, Anstand, guter Ton. Damit wird sicherlich vieles abgedeckt, und die Begriffe sind hier auch von Interesse. Sie alle zusammenzunehmen und mehr oder weniger zur Höflichkeit zu vermengen, halte ich jedoch für falsch. Speziell das Vermengen. Im Gegenteil, meines Erachtens muss man versuchen, sie schärfer voneinander abzugrenzen. Nur so kann man das Wesen der Höflichkeit erfassen.

Der Gegensatz

Die beiden Begriffe Achtung und Rücksichtnahme unterscheiden sich zwar, gehen aber doch in dieselbe Richtung, die der Brockhaus auch benennt: auf den Mitmenschen zu. Achtung und Rücksichtnahme sind nicht denkbar ohne diesen Bezug, beide Begriffe benötigen eine Bezugsgröße, hier eben den Mitmenschen, das Gegenüber, den oder die Andere(n) oder wie man sie oder ihn auch immer nennen will. Den Begriff »gegenseitig« halte ich in der Definition übrigens für unglücklich. Höflichkeit kann im Einzelfall sehr wohl einseitig sein und damit auch die ihr zugrundeliegende Haltung.

Daneben nennt der Brockhaus aber auch die »Einhaltung bestimmter gesellschaftl[icher] Konventionen« und dazu ein Beispiel, nämlich die Begrüßungsformen, die er aber wiederum auf etwas bezieht, nämlich »als Ausdruck des Anstands und des guten Tons«. Und hier wird es interessant. An dieser Stelle zeichnet sich nämlich ein Gegensatz ab, den ich für ganz essentiell für das Verständnis von Höflichkeit halte.

Der Gegensatz, den ich meine, ist, um auf die Definition im Brockhaus zurückzugreifen, der zwischen Achtung und Rücksichtnahme auf der einen Seite und der Einhaltung bestimmter gesellschaftlicher Konventionen als Ausdruck des Anstands und des guten Tons auf der anderen Seite. Nach meinem Verständnis ist nur Ersteres, der Komplex um Achtung und Rücksichtnahme, Höflichkeit. Gesellschaftliche Konventionen und guten Ton hingegen würde ich unter dem Begriff Etikette zusammenfassen und davon strikt trennen. Den Begriff Anstand möchte ich komplett außen vor lassen. Warum, das will ich, weil ich dazu weiter ausholen muss, am Ende dieses Kapitels erklären. Siehe »Exkurs über den Anstand«.

Höflichkeit oder Etikette

Betrachtet man die Rücksicht genauer, ist sie nur dann für die Höflichkeit von Bedeutung, wenn sie selbst von der Achtung getragen wird und nicht von anderen Gesichtspunkten im Sinne einer Berücksichtigung. »Mit Rücksicht auf Vegetarier« auf der Speisekarte auch ein fleischloses Essen anzubieten kann höflich sein, wenn man damit deren Einstellung achten will, oder aber reines Kalkül, um den Umsatz zu erhöhen. Beruht die Rücksicht aber auf Achtung, ist sie nur ein Zwischenhalt auf dem Weg zur Achtung, auf den man in der Definition auch verzichten kann. Mir scheint deshalb folgende Definition der Höflichkeit sinnvoll:

> Höflichkeit ist ein Verhalten, in dem sich die Achtung für den Anderen ausdrückt.

Bei all dem, was ich unter dem Begriff Etikette zusammenfasse, geht es hingegen um die Einhaltung gesellschaftlicher oder sonstiger Konventionen und Regeln, das Übliche, das, was »man« gemeinhin tut oder nicht tut.

Diese Trennung ist deshalb nicht nur sinnvoll, sondern absolut notwendig, weil die beiden Begriffe sich in einem Punkt grundlegend unterscheiden, ja diametral entgegenstehen: Die Höflichkeit dient dem Gegenüber, die Etikette dagegen demjenigen, der sich an sie hält, selbst.

Die Abgrenzung der Etikette von der Höflichkeit mag im Einzelfall schwerfallen, weil manches Verhalten, zum Beispiel der Gruß oder – dazu später mehr – das Aufhalten der Türe, von beiden geprägt sein können, dennoch ändert das nichts daran, dass es sich um zwei grundlegend unterschiedliche Begriffe handelt.